

Beilage: "Die diplomatische Welt"

Der Aristokrat als Populist Unkorrekt?

Von Klaus Harpprecht

Er ist (mit seinen knapp sechs Jahrzehnten) kein Jüngling mehr, aber er speit in seinen Schriften Feuer wie ein eben erwachter Vulkan. Seine Produktivität in der Professorenschaft unserer hohen Schulen mag als geradezu Furcht erregend gelten. In der stillen Kammer des Gelehrten hält es ihn in der Regel nicht lange. Hans Herbert von Arnim versäumt es selten, den Pflichten seines inoffiziellen Amtes als Hüter der politischen Moral zu genügen. Gregor Gysis und Cem Özdemirs Meilenmissbrauch ging bei ihm als lässliche Sünde durch, beim Hunzinger-Kredit des grünen Neuschwaben und beim so genannten Honorarvorschuss für den Verteidigungsminister Scharping runzelte er zwar die Stirn, doch beides zählte für den strengen Herrn nicht mehr als die bürgerliche Üblichkeit der Steuerhinterziehung: kein Grund zum Rücktritt. Das eigentliche Problem, verkündete er, sei die "Einflussnahme mit Geld auf Politik", obschon der Lobbyismus zur pluralistischen Demokratie gehöre. Nur: wenn viel Geld fließe und damit großer Einfluss erkaufte würde, bestehe die Gefahr, dass "die Herrschaft des Volkes zu einer Herrschaft der Reichen" werde.

Das sind, man muss es zugeben, für einen Ordinarius revolutionär klirrende Trompetensignale. Doch von Arnim ist unseres Beifalls sicher, wenn er dafür plädiert, dass aus den Abgeordneten "keine reine Parteisoldaten" werden sollten: um "halbwegs unabhängig" zu bleiben, müsse es ihnen erlaubt sein, auch als Mitglieder des Parlamentes ihren Beruf auszuüben. Aber wer kann das? Kaum ein Abgeordneter des Bundestages ist in der Lage, seinen Pflichten zu genügen und zugleich als Anwalt, Kardiologe, Bäckermeister oder Feuilletonredakteur tätig zu sein. Das ist der traurige Grund, warum weit mehr als die Hälfte der Volksvertreter dem öffentlichen Dienst, der Beamtenschaft oder dem Funktionärscorps der Gewerkschaften angehören.

Hans Herbert von Arnim, der seine Karriere beim Bund der Steuerzahler begann, erkennt es als ein Privileg, dass die Parlamentarier ein volles Gehalt beziehen und sich darüber hinaus einer guten Altersversorgung erfreuen. In seinem Buch mit dem eher anrühigen Titel "Fetter Bauch regiert nicht gern" vermerkte er mit einem Anflug von Säuerlichkeit, dass für die meisten Abgeordneten der "Einzug in den Bundestag nicht nur einen großen sozialen, sondern auch einen beachtlichen finanziellen Aufstieg" bedeute. Zumindest die Landtagsabgeordneten hält er für überbezahlt. In Wahrheit sind ihre Bezüge - zumal die der Minister, die zum Teil gigantische Unternehmen zu verwalten haben - im Vergleich zu ähnlichen Positionen in der Industrie und im Finanzwesen dürftig: Auch das erklärt, warum sich junge Menschen von hohen Talenten so selten zu einem politischen Engagement entschließen. Darum sind unsere Parlamente, wie sie sind: so farblos, wie es von Beamten- und Gewerkschaftsversammlungen nicht anders zu erwarten ist.

Von Arnim scheint dies billigend in Kauf zu nehmen. Zwar wirbt er voller Passion dafür, dass die Regierungschefs der Länder vom Volke gewählt werden, doch die Ministerien will er durch "bescheidene Landesämter mit politischen Beamten an der Spitze" ersetzt wissen: Als sei die Oberbürokratie noch immer nicht stark genug - und als zählten ihre Mitglieder nicht längst zur "politischen Klasse", auf die, laut von Arnim, die "Souveränität des Volkes" übergegangen ist. Von den "Berufspolitikern" aber spricht er mit der Verachtung eines preußischen Landjunkers oder eines anarchistischen Pamphletisten.

Sein Vademekum: die Expansion der "direkten Demokratie", die im lokalen und regionalen Bereich heilsam sein mag; im Bund wäre sie nichts als fatal. Hätte das Volk mit seinen ausbeutbaren Stimmungen über die Grundfragen unserer Existenz entschieden, gebe es kein Europa. Das scheint den Polemiker in Speyer kaum zu interessieren. Ein kuriose Phänomen: Der Aristokrat als Populist, der Elitist als Volksdemokrat, im Hintergrund ein ferner Schatten von Haider.

© Axel Springer Verlag AG